Schwalbe, biß ihn wütend entzwei und zerriß bald darauf ihr Opfer.

Wer sich mutwillig in Gefahr begibt, kommt darin um.

Robert Reinick.

41. Haushahn und Henne.

Das Kind schläft früh noch ruhig in seinem Bett; da ist der Hühnerhahn in seinem Häuschen schon munter. Er weckt seine Hennen mit lautem Krähen. Dann spaziert er selber zuerst heraus, schlägt mit den Flügeln, ruft laut sein Kikeriki! und wünscht damit allen Leuten im Hause einen guten Morgen.

Nun kommen die Hennen hervor, zuerst Frau Gackeleia, dann Kratzefuß und die übrigen. Vor jeder macht der Hahn eine höfliche Verbeugung und heißt sie willkommen. Findet er ein Körnchen, einen Wurm oder ein Käferchen, so frißt er es nicht etwa gleich selbst; er ruft die Hennen herzu und gibt's ihnen. Erst wenn sie alle versorgt sind, denkt er auch an seinen eignen Schnabel.

Kommt ein fremder Hahn vom Hofe des Nachbars herzu und will den Hausfrieden stören, so geht der Haushahn mutig und tapfer auf ihn los. Er bekämpft ihn mit Flügeln, Sporen und Schnabelhieben und achtet es nicht, wenn er selber dabei Federn lassen muß oder ihm der Kamm blutig gehackt wird. Er ist ein wackrer Herr, der die Seinen gegen den Feind zu verteidigen weiß und sein Hausrecht gehörig braucht, sobald es nötig ist.

Die Henne besorgt ihre Geschäfte ebenfalls pünktlich, wie sich's gehört. Sie möchte gern Küchlein ausbrüten und groß ziehen; darum sucht sie in aller Stille das Nest auf und legt ihr Ei. Nachher verkündet sie es mit lautem Freudengeschrei aller Welt. Nimmt ihr die Hausfrau das Ei weg, so legt sie am nächsten Morgen doch wieder eins und fährt damit den ganzen Sommer hindurch fort. Läßt ihr aber die Hausfrau die Eier, bis das Nest voll ist, so setzt sich die Henne darauf. Sie brütet auf den Eiern 3 Wochen lang, Tag und Nacht, und nimmt sich kaum die Zeit zu ihren Mahlzeiten. Die kleinen Küchlein führt sie in den warmen Sonnenschein, lehrt sie die Erde aufkratzen und Körnchen suchen. Kommt des Nachbars große Katze auf